

«DAS MAGAZIN» ist die wöchentliche Beilage des «Tages-Anzeigers», der «Basler Zeitung», der «Berner Zeitung» und von «Der Bund».

HERAUSGEBERIN
Tamedia AG, Werdstrasse 21
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 45 01
Telefax 044 248 44 87
E-Mail redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktor: Finn Canonica,
Bruno Ziauddin (Stv. Chefredaktor)
Redaktion: Sacha Batthyany,
Sven Behrisch, Daniel Binswanger,
Mikael Krogerus, Anuschka Roshani
Artredaktion: Michael Bader
Bildredaktion: Dorothea Fiedler,
Isabel Latza / Studio Andreas Wellnitz
Berater: Andreas Wellnitz (Bild)
Abschlussredaktion: Isolde Durchholz

Redaktionelle Mitarbeit:
Denise Bucher, Anja Bühlmann,
Hannes Grassegger, Max Küng,
Trudy Müller-Bosshard,
Paula Scheidt, Christian Seiler,
Jan Christoph Wiechmann

Honorar: Claire Wolfer
VERLAG Das Magazin
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11

Verlagsleiter: Walter Vontobel
Lesermarkt: Bernt Maulaz (Leitung),
Marianne Läderach (Leitung
Leserservice), Louisa Gisler,
Romina Pernhardt

Werbemarkt: Walter Vontobel
(Leitung), Jean-Claude Plüss (Anzeigen-
leitung), Gianni-Massimo Esposito,
Michel Mariani (Agenturen),
Tara Sinniger, Katia Toletti (Romandie),
Esther Martin-Cavegn (Verkaufsförderung)

Werbemarktdisposition:
Jasmin Koolen (Leitung), Selina Iten
Anzeigen:

Tamedia AG, ANZEIGEN-Service,
Das Magazin, Postfach, 8021 Zürich
Telefon Deutschschweiz 044 248 41 31
Telefon Westschweiz 044 248 52 72
anzeigen@dasmagazin.ch
www.mytamedia.ch

Trägertitel:
«Tages-Anzeiger», Werdstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich
Tel. 044 404 64 64,
abo@tagesanzeiger.ch;
«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466
abo@bernerzeitung.ch;
«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13
abo@baz.ch;
«Der Bund», Tel. 0844 385 144
abo@derbund.ch;
Nachbestellung:
redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann der Tamedia AG:
Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

**Bekanntgabe von namhaften
Beteiligungen der Tamedia AG
i.S.v. Art. 322 StGB:**

20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Berner
Oberland Medien AG BOM, BOOK A
TIGER Switzerland AG, car4you Schweiz
AG, CIL Centre d'Impression Lausanne
SA, Distributionskompagniet ApS,
Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH,
DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ
Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A.,
Espace Media AG, homegate AG,
ImmoStreet.ch S.A., JobCloud AG,
Jobsuchmaschine AG, LC Lausanne-cités
S.A., MetroXpress Denmark A/S, Olmero
AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl,
ricardoshops GmbH, Schaer Thun AG,
Société de Publications Nouvelles SPN
SA, Starticket AG, Swiss Classified Media
AG, Tagblatt der Stadt Zürich AG,
Tamedia Publications romandes SA,
Tradono Switzerland AG, Trendsales
ApS, tutti.ch AG, Verlag Finanz und
Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien
AG, Zürcher Regionalzeitungen AG

EIN TAG IM LEBEN



Der Bauer ALOIS RÖSCH, 77, war schon pensioniert, als ihn ein Film plötzlich an seinen lang verdrängten sexuellen Missbrauch erinnerte.

Es war im Kino, im Film «Der Verdingbub». Ich sah diese Scheunenwand mit den Spinnweben, und dann hatte ich plötzlich diesen Geruch in der Nase. Ich habe es wirklich gerochen, das Heu in der Scheune auf dem elterlichen Hof. Es hat mich geekelt. Dann habe ich diese Kälte im Unterleib gespürt, eine ganz starke körperliche Reaktion. In den letzten dreissig Minuten des Films habe ich nur noch geheult.

Es war mir immer präsent gewesen, dass da etwas gewesen ist mit diesem Knecht. Aber ich konnte es nicht einordnen. Als der Vater starb, kam ein Pächter auf den Hof, er brachte den Knecht mit. Ich erinnerte mich nur daran, dass der mich jeweils auf die Heubühne gelockt hat. Er sagte, es habe Tierli dort oben. «Komm, wir gehen die Tierli schauen.»

Nach dem Film dachte ich zuerst schon: Spinnne ich? Aber die Kollegin, die mit mir im Kino war, meinte: «Alois, jetzt ist der Moment gekommen, wo du das aufarbeiten musst.» Ich bin zu einer Ärztin in die Therapie gegangen und auf die Opferberatungsstelle. Dort sagten sie: «Herr Rösch, Sie sind nicht allein.» Viele haben nach diesem Film angefangen zu reden.

Wenn ich heute etwas über sexuellen Missbrauch lese, muss ich noch immer weinen wie ein

Kind. Es kommt einfach hoch, ich kann nichts machen.

Der frühe Tod des Vaters hat mich ein Leben lang begleitet. Ich war acht Jahre alt, als ich den Totenschein in die Kanzlei hinunterbringen musste. In schwierigen Situationen dachte ich später oft: Wenn ich nur den Vater fragen könnte! Es gibt dieses Foto, ich sitze auf dem Schoss des Vaters, man sieht seine grossen Hände. Aber wie war er? Ich habe keine Erinnerung an diese warmen Vaterhände.

Ich hatte ein bewegtes Leben. Zwei Scheidungen, die eigenen Kinder machten einen Prozess gegen mich. Sie waren nicht einverstanden, als ich einen Teil des Landes verkaufen wollte nach der Scheidung. Ein Sohn ist zurückgekommen zu mir, die andern drei wollen keinen Kontakt. Da sucht man schon auch bei sich selbst nach Erklärungen.

Es gab dieses eine Bild, das ich innerlich immer vor mir sah: Die Mutter, alles ist voll Blut. Sie wollte sich umbringen und wurde mit der Ambulanz in die Klinik nach St. Urban gebracht. Aber sonst wusste ich eigentlich nichts. Während der Therapie begann ich nachzuforschen und bekam die Akten von St. Urban und von den Behörden in Oberwangen. Da sieht man die finanzielle Situation: Das war unter jedem Hund, dass man diese Mutter so lange leiden liess. Sie war nicht psychisch krank, sie war verzweifelt, weil das Geld nirgends hinreichte. Warum habt ihr die Frau allein gelassen?

In den Akten gibt es einen Brief der Eltern. Sie schrieben, sie seien total überfordert; fünf kleine Kinder, der Vater krank. Doch sie hatten den Mut, Hilfe zu suchen. Der Gemeinderat erliess eine Verfügung, und wir Kinder bekamen einen Beistand. Da hätte ich nichts einzuwenden. Aber wir wussten es nicht! Das finde ich falsch. Das hätte zu unserem Leben gehört. Später, als der Vater dann tot war und wir einen Vormund hatten, fragte man nie, wie es uns geht. Weshalb nicht? Als das dann alles zum Vorschein kam, das mit dem Knecht und was in den Akten stand, musste ich mich neu besinnen.

Warum habe ich so lange verdrängt? Das hat auch mit dem Gottesbild zu tun, das uns damals vermittelt worden ist. Man kannte einfach nur den strafenden Gott. Und wenn dann so etwas passierte, sprach man nicht darüber. Sexualität war sowieso tabu.

Man kann untergehen, man kann scheitern, aber man kann auch erstarken. Ich lebe. Ich lebe!